

Gerhard Jelinek

# Eine Frage der Herkunft

Familien, die Geschichte machten



Amalthea

Gerhard Jelinek

# Eine Frage der Herkunft

Familien, die Geschichte machten

Mit 22 Abbildungen



**Amalthea**  
Verlag



Besuchen Sie uns im Internet unter: [amalthea.at](http://amalthea.at)

© 2022 by Amalthea Signum Verlag GmbH, Wien

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Johanna Uhrmann

Umschlagmotiv: Robert Kennedy mit Familie, ca. 1962 © akg-images/  
picturedesk.com

Lektorat: Gudrun Likar

Herstellung und Satz: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten

Gesetzt aus der 11,25/14,05 pt Minion Pro

Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-230-3

eISBN 978-3-903441-05-7

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>7</b>
<b>Die Eppensteiner</b>	
Am Anfang war »Rot-Weiß-Rot«	<b>13</b>
<b>Die Fugger</b>	
»Stillschweigen stehet wohl an!«	<b>20</b>
<b>Die Bruegel-Familie</b>	
»Solange das Geld in Strömen in meinen Beutel fließt, kriecht mir jeder in den Arsch.«	<b>36</b>
<b>Familie Miseroni</b>	
»Der Kaiser ist ein Liebhaber von Steinen.«	<b>46</b>
<b>Familie Mozart</b>	
»Er hat seinen Vater nie gekannt und ist dennoch an ihm zerbrochen.«	<b>56</b>
<b>Juwelen aus dem Haus A. E. Köchert</b>	
»Da fällt's wahrhaftig schwer, mit dem Präludieren des Auswählens zu Ende zu kommen.«	<b>71</b>
<b>Die Zuckerbäcker Zauner</b>	
»Wie noch ganz Leitomischl beim Zauner war in Ischl«	<b>87</b>

<b>Die Quandts</b>	
»Ich bin ein Erbe.«	<b>106</b>
<b>Die Theaterdynastie Steiner</b>	
»Unermüdlich, vom Theater besoffen«	<b>123</b>
<b>Familie Wittgenstein</b>	
»Wir sind in unserer Haut gefangen.«	<b>135</b>
<b>Familie Trapp</b>	
»Edelweiß, Edelweiß, ach, ich hab' dich so gerne.«	<b>161</b>
<b>Die Kennedys</b>	
»Wir wollen keine Verlierer in unserer Familie.«	<b>180</b>
<b>Familie Porsche</b>	
»Bei Porsche ist man halt schnell.«	<b>202</b>
<b>Tauernwirt Geisler</b>	
»Treubesorgte Gastleute«	<b>221</b>
<b>Sie müssen nicht weiterlesen ...</b>	
Nachwort	<b>231</b>
<b>Quellenhinweise</b>	<b>241</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>249</b>
<b>Namenregister</b>	<b>250</b>

# Vorwort

**D**er Apfel fällt nicht weit vom Stamm« – empirisch richtig, metaphorisch fraglich. Das weltweit verbreitete Sprichwort unbekannter Herkunft behauptet, dass die Lebenswege von Menschen durch Geburt und wohl auch familiäre Prägung vorherbestimmt sind. Hat der Volksmund recht? Verpflichtet die Herkunft die Nachgeborenen, in die größeren oder kleineren Fußstapfen der Väter und Mütter zu treten? Sind Begabung und Erfolg der Eltern Belastung oder Bereicherung für die Kinder?

In diesem Buch werden etwas mehr als ein Dutzend Beispiele durch die Jahrhunderte ausgebreitet, in denen sich Generationen ihrer Herkunft verpflichtet gefühlt haben (nicht immer mit großer Begeisterung). Mit einer einzigen Ausnahme werden »bürgerliche« Familien beschrieben, die zumindest in den ersten Generationen durch Können, Fleiß und auch Glück in irgendeiner Form Geschichte geschrieben haben. Aristokratische Familien bleiben ausgeblendet, sie haben das Dynastische ja – laut eigenem Anspruch – im Blut. Und da wäre ein Vergleich mit Familien, die durch Leistung, Begabung, Erbschaften, ja oft auch durch schieres Glück zumindest für mehrere Generationen etwas geschaffen haben, unfair. So wie es im Umkehrschluss auch unfair wäre, alten Familien – ob »von« oder nicht – zu unterstellen, alles nur ihrer Herkunft zu verdanken zu haben. Schließlich müssen auch sie wohl ein Quäntchen tüchtiger und begabter (gewesen) sein als die anderen, um zumindest ein paar Generationen das zu vererben, was sie auszeichnet.

Die erste Familie, die hier vorgestellt wird, sind die Eppensteiner, die im frühen Mittelalter gelebt haben. Diesem Geschlecht

verdankt das heutige Österreich einen Teil seiner Identität. Ohne Eppensteiner kein »Rot-Weiß-Rot«.

Die Augsburger Fugger werden von einfachen Webern zu Tuchhändlern, Bankiers und Financiers der Kaiser. Ohne Fugger kein Kaiser Maximilian I.: eine Familie, die über mehr als fünf Jahrhunderte Europa finanziert, ein soziales Wohnprojekt gründet und die italienische Renaissance über die Alpen holt.

Pieter Bruegel begründet eine flämische Malerdynastie, die über vier Generationen auf hohem Niveau ein Bild der Zeit malt und einen neuen Blick auf die Menschen öffnet. Das Genie des Ältesten erreichen die Jüngeren allerdings nicht. Malkunst definiert sich in der blühenden Stadtkultur der flämischen Handelsmetropolen als Handwerk. Können kommt vor Kunst. Begabung, Genie, Prägung erweisen sich dabei als eher flüchtige (Gottes-)Gaben. Wie Handwerk zu höchster Kunst wird und der kaiserlichen Erbauung dient, zeigt die Mailänder Dynastie der Miseroni. Ihre vollendete Steinbearbeitung ziert die habsburgischen Wunderkammern.

In der Familie Mozart komponieren Vater (Leopold), Sohn (Wolfgang Amadeus) und Enkel, dann erlischt das musikalische Gen (falls es so etwas gibt). W. A. Mozarts Söhne bleiben unverheiratet und kinderlos, aber sie waren musikalisch hochbegabt – Genies wie der Vater waren sie nicht. Ein Wissen, das ihr Leben überschatten sollte.

Die Familie Wittgenstein wandert aus Schwaben in die k. u. k. Metropole Wien ein. Innerhalb von zwei Generationen werden die Wittgensteins zu den bestimmenden Industriellen des Gründerzeitalters, vernetzt mit Politik und Künstlern von Gustav Klimt bis Arnold Schönberg. Die Kinder entwickeln in Opposition zum patriarchalischen Vater andere Talente. Ludwig Wittgenstein schreibt mit dem *Tractatus logico-philosophicus* ein philosophisches Meisterwerk, verschenkt sein Erbe und arbeitet als Volksschullehrer in der niederösterreichischen Provinz, ehe er an den ihm anvertrauten Kindern scheitert. Sein Bruder Paul

verliert im Ersten Weltkrieg einen Arm und wird dennoch ein international gefeierter Klaviervirtuose. Gustav Klimt malt die Grande Dame der Wiener Gesellschaft, Margaret Stonborough-Wittgenstein, die sich in diesem Porträt nicht so dargestellt sieht, wie sie zu sein wünscht. Das Gemälde verstaubt jahrzehntelang hinterm Sofa.

Der Wiener k. u. k. Hofjuwelier A. E. Köchert lässt Kaiserin Elisabeth im Glanz seiner Diamantsterne strahlen und fertigt in der fünften Generation Schmuck für Fürstinnen und Könige. Vergänglichere Waren bäckt der »Zauner« in Bad Ischl. Eine Dynastie der süßen Sünden, geschätzt von der k. k. Hofburgschauspielerin Katharina Schratt, noblen Kurgästen und zwei Generationen von Operettenkomponisten, bäckt sich zum Weltkulturerbe im Salzkammergut hoch.

Gabor Steiner rettet im ausgehenden 19. Jahrhundert Wiens Ruf als Theaterstadt, als die Stadt der Musik, des Tanzes und der Lebensfreude. Der umtriebige Impresario lässt in Wien als neue Attraktion das Riesenrad erbauen und eröffnet den ersten Themenpark der Welt: »Venedig in Wien«. Sein Sohn wird in Hollywood die Filmmusik zu *Vom Winde verweht* schreiben, während sein Vater *Die Fledermaus* von Johann Strauss auf die Bühne bringt.

Die irische Einwandererfamilie der Kennedys kommt in drei Generationen – auch aufgrund von nur wenig Berührungsängsten zur organisierten Kriminalität – zu Reichtum und zum angestrebten gesellschaftlichen Erfolg. Ein Kennedy wird zum mächtigsten Mann der Welt, ein anderer zum Liebhaber der schönsten Frau der Welt. Die Kennedys zahlen aber einen blutigen Preis für ihren politischen Ehrgeiz.

Zeitgleich mit der Ermordung John F. Kennedys, seines Bruders Robert, Martin Luther Kings, brutalen Rassenunruhen, dem Beginn des Vietnamkrieges und einer neuen Generation von Musikern wie den Rolling Stones, Grateful Dead oder Pink Floyd kommt ein Musical in die amerikanischen Filmpaläste. In *The Sound of Music* ist nichts vom Zeitgeist der Sechzigerjahre



zu finden. Eine alpenländische Familie singt und tanzt vor Salzburgs Kulisse: »Edelweiß«. Die überlange Geschichte einer jungen Nonne, die einen alten österreichischen Kapitän ehelicht und Stiefmutter seiner Kinderschar wird, avanciert zu einer der erfolgreichsten Produktionen der Filmgeschichte. Und der Film prägt bis heute Österreichs Bild in der Welt, nur in Österreich wird das souverän ignoriert. Dabei verlief das echte Leben der Familie des Ritters Georg von Trapp über Generationen hinweg keineswegs so ohne Brüche wie in diesem Drehbuch für einen Hollywood-Blockbuster.

Familien, die Chancen nutzen, Werte leben und prägen. Dynastien, die sich im Spannungsfeld von Genie, Erbe, Glück, Begabung und harter Arbeit bewegen, die mehrere Generationen überspannen, Erfolg und Misserfolg erleben.

Immer legt eine Generation den Grundstein zu Wachstum, die zweite Generation baut auf und aus, schon in der dritten Generation werden die ersten Risse sichtbar, und nur wenige Familien erhalten jene Bande, wie das jahrhundertalte aristokratische Familien vermochten. Vielleicht liegt (lag) das Geheimnis ja in der »Heiratspolitik« des Adels, die weniger die Erfüllung des romantischen Konstruktes der »Liebe« als die Mehrung und Erhaltung von Besitz und Macht durch eheliche Bande bezweckte. Auch die historisch überaus erfolgreiche Familie der Rothschilds ehelichte und verehelichte ihre Familienmitglieder mit dem alleinigen Ziel, Vermögen zu mehren, jedenfalls »zusammenzuhalten«. Das ging nicht immer gut.

Künstlerische Begabung ist offenbar ein Geschenk des Himmels, sie lässt sich nur sehr selten und dann kaum mehr als über eine Generation vererben. Wirtschaftlicher Erfolg ist da schon ein wenig stabiler. Die Nachkommen des Jakob Fugger sind ein Beispiel für ein halbes Jahrtausend Kontinuität. Die Familie Porsche ist bis heute eine Marke, die Quandts, die Piëchs sind Namen, die für tradierten Reichtum stehen: deutsche Milliardäre.

Herkunft verpflichtet nirgendwo stärker als dort, wo die Wurzeln der Bäume wie die Wurzeln von Generationen in festem Grund verankert sind. Im Alpenland werden bäuerliche Erbhöfe seit Jahrhunderten bewirtschaftet, Leben und Tradition zeitgemäß interpretiert, aber dort fällt der Apfel wirklich nicht weit vom Stamm. Die Familie Geisler bewirtschaftet seit fünf Generationen das Tauernhaus im Krimmler Achenal. Ihre Geschichte schließt das Buch ab.